

W O R T P R O T O K O L L

der 48. Sitzung des Bildungsausschusses
am Mittwoch, dem 15. Mai 2019, 13:00 Uhr,
in Schwerin, Schloss, Plenarsaal

Vorsitz: Abg. Jörg Kröger

EINZIGER PUNKT DER TAGESORDNUNG

Öffentliche Anhörung zum
Antrag der Fraktion der BMV
Gesundes Leben lernen: Schulgärten aktiv in den Unterricht einbinden
- Drucksache 7/2818 -

Bildungsausschuss (f)
Agrarausschuss (m)

EINZIGER PUNKT DER TAGESORDNUNG

Öffentliche Anhörung zum
Antrag der Fraktion der BMV

Gesundes Leben lernen: Schulgärten aktiv in den Unterricht einbinden

- Drucksache 7/2818 -

Bildungsausschuss (f)
Agrarausschuss (m)

Vors. **Jörg Kröger**: Dann möchte ich Sie alle recht herzlich begrüßen zu unserer heutigen 48. Ausschusssitzung. Die Tagesordnung ist die Expertenanhörung zum Antrag der BMV. Diese Expertenanhörung ist öffentlich, ich möchte mir aber trotzdem nochmal den Hinweis erlauben, dass Beifallsbekundungen oder Mißfallensbekundungen vonseiten der Öffentlichkeit nicht erwünscht sind. Ein weiterer Hinweis nochmal an unsere Gäste die Reisekostenabrechnung betreffend: Entsprechende Formulare können Sie hier bei uns erhalten, beim Ausschussesekretariat. Dann schlage ich weiterhin vor, dass wir über die heutige Sitzung gemäß § 24 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung ein Wortprotokoll anfertigen lassen. Sind Sie damit einverstanden? Ich höre und sehe keinen Widerspruch, dann verfahren wir so. Ich schlage weiterhin vor, dass wir zunächst allen Sachverständigen die Möglichkeit geben zu einer Stellungnahme und danach treten wir in die Fragerunde ein. Dann kommen wir zu Tagesordnung: Einziger Tagesordnungspunkt dieser Sitzung ist die öffentliche Anhörung zum Antrag der Fraktion der BMV - Gesundes Leben lernen: Schulgärten aktiv in den Unterricht einbinden, Drucksache 7/2818. Wir sind als Bildungsausschuss federführend, mitberatend ist der Agrarausschuss. Ich werde jetzt unsere Gäste bitten die Statements, entsprechend der Reihenfolge, die sich aus der Tischvorlage ergibt, abzugeben. Die Ausführungen sollten in etwa 10 Minuten nicht überschreiten. Ich höre und sehe keinen Widerspruch dazu, dann verfahren wir so. Gut, dann erteile ich zunächst das Wort an Frau Prof. Dr. Retzlaff-Fürst, bitte schön.

Prof. Dr. Carolin Retzlaff-Fürst (Professorin für Didaktik der Biologie an der Universität Rostock): Vielen Dank für die Einladung hier in den Bildungsausschuss. Ich freue mich sehr, dass es so eine Sitzung zum Thema Schulgarten gibt und gleich mit der Überschrift für das gesunde Leben auch dort zu werben, das finde ich sehr gelungen. Retzlaff-Fürst ist mein Name, ich arbeite an der Universität Rostock und bin dort die Leiterin der Fachdidaktik Biologie. Das heißt, von Hause aus bilde ich Biologielehrerinnen und Biologielehrer aus und eines meiner Schwerpunkte in Lehre und Forschung ist das Thema Schulgarten. Wenn ich hier von Schulgarten spreche – das vielleicht als Voraussetzung – dann habe ich einen Ort vor Augen, der ganz genuin zur Schule dazugehört, zu jeder Schule dazugehört. Es ist ein Ort, an dem es Beete gibt, in denen Nutzpflanzen gehalten werden oder gezogen werden, es gibt aber auch Blumenbeete, es gibt Hecken mit möglichst viel Obst, die einen möglichst hohen Obstanteil haben, es gibt Steinhäufen – ja, also etwas was man auch als ökologische Nischen bezeichnet. Und es gibt vor allem auch Gebiete, die nicht jeden zweiten Tag gemäht werden. Das heißt, eine Fläche, die offen ist und die von allen möglichen Lebewesen, den Menschen inklusive, genutzt werden können. Und zweitens denke ich bei dem Thema Schulgarten an Schülerinnen und Schüler jeder Altersstufe, das heißt also von den Jahrgangsstufen 1 bis 12 und auch jeder Schulart und Schulform – Grundschule, Regionale Schule, Orientierungsstufe, Gymnasium, Förderschulen, auch berufliche Schulen, wenn es sein kann – also all das was dazugehört. Damit komme ich zu den Fragen, die mir vorlagen und die ich ja auch schon schriftlich in der Stellungnahme beantwortet habe.

Ich möchte ganz kurz zusammenfassen und beziehe mich dabei hauptsächlich auf das Thema Unterricht, weil da sehe ich meine Kompetenzen, das sind meine Lehr- und Forschungsgebiete und ich glaube zu den Themen Organisation und so weiter, ist es besser auch die Schulleitungen und aus der Schule kommenden Menschen zu befragen. Eine wesentliche Frage ist ja, inwieweit ein Fach Schulgarten oder ein Schulgarten zu jeder Schule gehört und ich bin auch in der Bundesarbeitsgemeinschaft Schulgarten im Vorstand tätig und dort ist unser Motto: Jedes Kind hat das Recht auf einen Schulgarten. Und ich glaube, dass ist das was schon alles aussagt, es gehört eigentlich ein Schulgarten an jede Schule und zwar in dieser Form, wie ich sie eben versucht habe kurz vorzustellen – also als einen

offenen Ort, der mehr oder weniger auf das Schulgelände gehört aber auch Orte, die in Kleingärten-Siedlungen und so weiter angesiedelt sind, sind da auch sehr gut geeignet. Die Frage nach einem obligatorischen Fach Schulgarten habe ich erst einmal mit Nein beantwortet. Ich finde, wenn wir das in den Grundschulbereich integrieren wollen, dann könnte man darüber noch einmal diskutieren, aber jedes neue Fach geht immer auf Kosten eines anderen Faches und da sind unsere Stundentafeln schon sehr voll und wenn wir darauf gucken, dann wird da sehr viel Sinnvolles gemacht und insofern, glaube ich, ist es sehr zu überlegen, ob man da jetzt ein neues Fach benötigt. Für sinnvoller halte ich es, wenn wir über das Thema Schulgarten nachdenken, dass wir dann versuchen, diese Thematiken, die da mitbehandelt werden können, in unser alltägliches Schulleben zu integrieren. Das heißt, in Form von Projektarbeiten, in Form von Wahlpflicht, von fächerübergreifenden Themen und dafür müssen eben Bereiche im Plan gesichert sein. Und das ist es worauf es ankommt, dass wir Zeiten haben in denen das eigentlich ganz alltäglich mit dazugehört, indem es in unser Schulleben integriert wird. Und damit bin ich eigentlich auch schon bei den Voraussetzungen. Die Voraussetzung, dass das thematisch überall in unserem Schulleben integriert wird ist, dass es Bestandteil des Rahmenplanes ist. Und da haben wir gerade eine große Chance hier in unserem Bundesland, die Rahmenpläne sind in Überarbeitung. Für die Sekundarstufe II ist da, glaube ich gerade, nicht mehr viel zu machen, denn da sind sie fertig. Aber für die Sekundarstufe I wird eine Runde losgehen. Und wenn wir hier alle Fächer – das ist auch der nächste Punkt, auf den ich gleich eingehen werde, dass eigentlich Inhalte des Schulgartens in allen Fächern Bestandteil sein können, wenn wir hier es also schaffen in allen möglichen Fächern zu gucken, wo können wir hier Bestandteile von Schulgarten mit Blick auf gesundes Leben, gesunde Ernährung integrieren – dann haben wir viel mehr geschafft, als wenn wir eine Stunde in der Stundentafel dort dafür in einem Fach integrieren.

Also die Implementierung in den Rahmenplan thematisch ist aus meiner Sicht eine Grundvoraussetzung, damit es im Schulleben gut integriert sein kann. Dann brauchen wir natürlich finanzielle Unterstützung und es muss an den Schulen Verantwortliche dafür geben, die mit Hilfe von Abminderungsstunden, von Anrechnung in der Stundentafel dafür verantwortlich sind. Und es darf eben nicht nur

eine Lehrerin oder ein Lehrer sein, sondern es muss auf mehreren Schultern verteilt werden – und das sind die Ansprechpersonen. Die Schulleitung muss davon überzeugt sein und möglichst brauchen wir auch ein gutes Hausmeisterpersonal, was da unterstützt, dann haben wir gute Voraussetzungen das in den Schulalltag ganz normal im Schulleben mit zu integrieren und zu nutzen. Die Frage nach den positiven Aspekten der Arbeiten im Schulgarten auf Schülerinnen und Schülern könnte ich stundenlang reden – das ist eigentlich genau das, was auch unser Forschungsgebiet ist und wo wir mittlerweile gute empirisch abgesicherte Daten dazu haben. Also wenn wir in den 70er oder 80er Jahren zu dem Thema Schulgarten uns die Literatur angucken, dann ist es da etwas, was immer sehr aus dem Bauch herauskommt, wo man sagt: das macht schon was, das ist schon was Gutes. Aber heute haben wir Daten dazu – ich selber forsche dazu mit meinem Kollegium und die Zahl unser Forscherinnen und Forscher dazu wird immer größer. Gerade wenn wir nach Amerika gucken, oder wenn wir nach Großbritannien gucken, gibt es da sehr viele valide Forschungsergebnisse, die auf der einen Seite bestätigen, dass die Arbeit im Freien – darauf beziehe ich mich jetzt – für das Lernen eine ganz wichtige Voraussetzung ist. Das heißt, die Wissensbestandteile, die wir da erarbeiten, die sind nachhaltig. Das ist vielleicht manchmal nicht so kurzfristig nachweisbar aber, wenn wir auf die längere Zeit der Wissensentwicklung gucken, dann ist das etwas, was einfach angelegt wird und was man auch noch nach drei Wochen, nach fünf Wochen, nach sieben Wochen oder auch nach 12 Wochen noch gut nachweisen kann und das sind Effekte, die bewegen sich nicht im minimalen Bereich, sondern die haben hohe Effektstärken.

Und ich denke darum geht es uns in der Schule vorrangig, dass wir etwas lernen. Aber natürlich haben wir darüber hinaus auch Aspekte des Interesses und der Motivationsförderung und wenn ich motiviert bin, wenn ich interessiert bin, dann lerne ich natürlich auch etwas besser und deswegen haben wir auch da auch gute Ergebnisse. Soziale Entwicklung ist etwas, was wir gerade in einem Forschungsprojekt untersuchen mit Schülerinnen von sechsten Jahrgangsstufen und waren selber überrascht, welche guten Ergebnisse wir dahaben. Besonders was Schülerinnen und Schüler betrifft, die Inklusionsbedarf haben, wie normal der Umgang da miteinander wird – aber auch hierzu wie gesagt, gibt es empirische

Nachweise. Mein persönliches Steckenpferd ist der Bereich der Gesundheit, wo es gut valide Skalen gibt aus dem Bereich der Persönlichkeitspsychologie – hier können wir valide Ergebnisse nachweisen auf das Wohlbefinden und Selbstwert/ -bewusstsein. Und auch das hat, wenn ich mich wohler fühle, wenn ich mehr von mir selber halte, dann hat das Auswirkungen auf meine Gesundheit. Also, alleine in diesen Aspekten denke ich, müsste oder vor diesem Hintergrund müsste ein Schulgarten eigentlich an jeder Schule sein, denn wir wissen gerade aus der Schulforschung auch, dass Stress etwas ist, was Schülerinnen und Schüler immer mehr betrifft und hier könnten wir sehr gute Ergebnisse – und ich will gar nicht auf das Thema Ernährung eingehen, wie wichtig das momentan in der gesellschaftlichen Entwicklung auch ist. Ich habe schon ganz kurz dazu gesprochen, welche Rahmenbedingungen vorhanden sein müssen, damit Schulgartenarbeit funktioniert. Und ein Thema auf das ich noch ganz kurz eingehen möchte, was vielleicht auch nachher nochmal angesprochen wird, was auch viele Lehrerinnen und Lehrer beschäftigt, wenn wir in Weiterbildung sind, ist immer die Frage nach den Schülerinnen und Schülern, ob die sich denn überhaupt ordentlich benehmen, wenn sie im Schulgarten sind. Die Frage kam ja hier auch nach Disziplinproblemen, wie man damit umgeht.

Und auch da kann ich wieder mit Ergebnissen aus der Lernpsychologie kommen: Es gibt ja Voraussetzungen, wann Lernen gut funktioniert und da gibt es eine Theorie, die heißt Theorie der Selbstbestimmung, und wenn ich diese Aspekte beachte im Schulgarten, dann kann ich auch gerne mit meinen Schülerinnen und Schülern in den Schulgarten gehen. Das besagt, dass Schülerinnen und Schüler gut lernen, wenn sie einen gewissen Anteil auch selbst bestimmen, von dem was sie können oder womit sie sich beschäftigen – dafür habe ich beste Bedingungen im Schulgarten, nämlich indem ich nicht genau vorgebe: In diesem Beet seht ihr dieses und jenes an, sondern in dem ich ihnen einfach die Auswahl lasse, ganz banal, ein ganz kleines Beispiel aber auch was an Insektenhotels, was an Hecken gemacht wird, wie die Wiese gestaltet wird und so weiter, unglaublich viele Möglichkeiten, wo ich hier Autonomie fördern kann. Sie können miteinander arbeiten, das ist der zweite Aspekt dieser Theorie. Soziales Lernen passiert im Schulgarten ganz von selbst, indem die Schülerinnen miteinander arbeiten. Und der dritte Aspekt ist, dass sie

autonom auch handeln können. Das heißt, sie können selber entscheiden, was sie wann auch wo tun können. Also Selbstbestimmung, Autonomie und soziale Eingebundenheit sind Aspekte, die im Schulgarten gut beachtet werden können. Und natürlich gehört hier ein Gewöhnungseffekt dazu, wenn ich mit meinen Schülerinnen und Schülern nur einmal in der Woche in den Garten gehe oder nur einmal im Schuljahr, dann kann ich nicht erwarten, dass sie alle ganz brav das tun, was ich als Lehrerin oder Lehrer von ihnen erwarte. Wenn sie es aber gewohnt sind, dass das ganz normal zum Schulleben und zum Schulalltag gehört und wir gemeinsam mit ihnen entscheiden, was gemacht wird und wie es gemacht wird, dann sind auch Disziplinprobleme eigentlich nicht das große Thema. Ich glaube, dass sind erst einmal die wichtigsten Aspekte, die ich hier anbringen möchte. Themen zum fächerverbindenden Unterricht und so weiter, da könnte ich ebenfalls noch eine ganze Menge dazu sagen, da haben wir auch Ausführungen gemacht, aber ich möchte natürlich die Zeit nicht überschreiten und auch noch den anderen Personen die Möglichkeit geben hier etwas zu sagen, soweit erst einmal von meiner Seite.

Vors. **Jörg Kröger**: Vielen Dank, Frau Prof. Dr. Retzlaff-Fürst. Als nächste Sachverständige auf der Liste haben wir Frau Hoffmann von der Regionalen Grundschule Schule Schönberg.

Sabine Hoffmann (Schulleiterin der Regionalen Schule mit Grundschule Schönberg): Ich danke Ihnen für die Einladung, dass ich über unsere Erfahrungen im Schulgarten berichten darf. Wir haben in Schönberg bei uns den Schulgarten seit vielen Jahrzehnten, es ist ein traditioneller Schulgarten, den gibt es seit vielen, vielen Jahren, verbunden mit dem Heimatmuseum in Schönberg wird der Schulgarten aufrechterhalten. Wir sind eine Regionale Schule mit Grundschule, wie das ja auch schon der Name sagt, wir haben den Schulgartenunterricht in beiden Schulteilen integriert, sowohl in der Grundschule als auch im Regionalschulteil. Die Grundschüler unserer Schule besuchen den zum Teil. Wir haben es als Angebot-Ersatzfach für die Grundschüler enthalten. Und für die Regionalen Schüler haben wir den Schulgarten im Wahlpflichtbereich integriert. Die Möglichkeit bestand, weil wir seit 2009 erst ein Regionalschulteil mit zu dem Schulgarten gehören. Das Fach Schulgarten wird gerade auch von den Großen – wir bieten es an von der siebten bis zur neunten

Klasse – sehr gerne angenommen. Nun kommen wir ja aus einer ländlichen Gegend wo ja jeder sagen könnte, die Gartenarbeit ist dort von zuhause schon bekannt – das trifft aber nicht auf jeden Schüler zu, dass sie zuhause einen Garten haben und dort auch aktiv werden. Ich denke, dass die Motivation bei vielen Kindern bei uns auch da ist, sie dürfen sich einfach mal ausprobieren. Sie dürfen auch mit technischen Geräten hier arbeiten, sie dürfen praktisch aktiv werden und vor allen Dingen auch an der frischen Luft arbeiten. Das Arbeiten an der frischen Luft ist in dem Zusammenhang denke ich, ein ganz wichtiger Bestandteil, denn viele sitzen ja doch zu Hause im Nachmittagsbereich ganz häufig vor ihren PCs und spielen. Die aktive Zeit draußen an der frischen Luft hat doch enorm abgenommen. Ein zweiter Aspekt bei uns war, warum wir das auch im Regionalschulteil integriert haben ist, dass wir unter dem Aspekt große für kleine Arbeiten. Die großen Schüler unterstützen die kleinen mit Arbeiten. Denn im Grundschulteil so den Acker, sage ich jetzt einfach mal, umzubuddeln, ist ja doch schon ein bisschen schwieriger. Das heißt also, die körperlich anstrengenden Arbeiten werden bei uns von den Großen überwiegend getätigt, sodass die Beet-Vorbereitung und so weiter für die Kleinen dann schon da ist. Auch beim Ernten helfen die Großen natürlich. Also es ist eine Absprache, wir haben da zwei Kolleginnen, eine Grundschulkollegin und eine Kollegin aus der Regionalen Schule, die dafür verantwortlich sind.

Und wie meine Vorrednerin schon sagt, wir haben beide Kolleginnen eine Anrechnungsstunde aus dem Schulpool hier zugeteilt, sodass sie dann auch Zeit haben das Ganze vorzubereiten und zu organisieren. Ganz wichtig bei der Organisation, denke ich, das wurde auch vorher schon gesagt, dass die Gruppen nicht zu groß sind. Wenn ich gerade an die Grundschul Kinder denke, dann kann ich da nicht mit 30 Mann und einem Lehrer gehen oder mit 26 Mann und einem Lehrer – das funktioniert nicht. Dazu kommt jetzt natürlich bei uns auch noch, dass der Schulgarten relativ weit weg ist. Also wir laufen schon 20 bis 30 Minuten bis zum Schulgarten, dass das natürlich bei der Organisation auch berücksichtigt werden muss – das geht nur in Doppelstunden. Das heißt, wenn eine Schule einen Schulgarten neu anlegt, sollte man die Lage oder die Nähe zur Schule schon beachten. Wir nutzen den Schulgarten auch insofern, dass wir dort einen Klassenraum haben, wo auch dann, falls es mal überraschend regnen sollte oder wo

dann auch theoretische Aspekte noch einmal dargelegt werden können, um dann mit den Kindern das vor Ort genau zu besprechen. Wie Sie meiner Beantwortung der Fragen entnehmen können, nutzen wir das auch in den Ferien, da der Schulgarten ja sonst relativ lange im Sommer brachliegen würde. Das haben wir auch traditionell mit übernommen, dass wir die Kinder von Montag bis Donnerstag wie so eine Art – früher nannte man das Ferienspiele, das ist ein freiwilliges Kommen, wenn Kinder dort in den Schulgarten kommen und werden von Kollegen betreut – das sind immer so drei, vier Kollegen, die dann einmal in den drei Wochen oder vier Wochen wo wir den Schulgarten in den Ferien öffnen, tätig werden. Da gibt es ein gemeinsames Frühstück, das ist eine Kooperation mit dem ortsansässigen Bäcker – er kriegt Früchte von uns für seinen Kuchen und wir kriegen dafür Brötchen. Das ist so, um das Ganze auch miteinander zu verbinden. Die geernteten Gemüse- und Früchtearten werden zum Teil auch in unserem zweiten Wahlpflichtkurs – der in der siebten Klasse übrigens überwiegend angeboten wird – in Hauswirtschaft genutzt zum Apfelkuchen backen oder eben auch Kartoffeln, Gemüse können dort mitverarbeitet werden. Das vielleicht soweit zur Organisation. Der Unterricht als Solches, hat Frau Retzlaff-Fürst ja eben auch schon gesagt, kann natürlich angesiedelt werden in verschiedenen Fächern. Ich hatte da einige Beispiele da auch ausgeführt. Gerade im Grundschulbereich hat man ja das Fach Sachunterricht, wo das ganz gut mitintegriert werden kann. Da erstellt man ja oft die Steckbriefe für bestimmte Pflanzen und so weiter, sodass man das miteinander verbinden kann.

Oder auch wenn ich im Sachunterricht über Obst, Gemüse, Kräuter und dergleichen spreche, bei der gesunden Ernährung kann ich das dann gewinnbringend mit dem Schulgarten entsprechend verbinden. Aber auch aus unserer Sicht im Fach Deutsch zum Beispiel, wenn ich so einen Arbeitsvorgang beschreiben soll oder eine Arbeitsvorgangsbeschreibung gestalten soll, ist das durchaus berechtigt, dass ich da Erfahrung aus dem Schulgarten nutze. Und nichtsdestotrotz wäre das dann auch bei den Großen nachher möglich, z. B. im Fach Physik. Wenn wir da überlegen, Kapillarität, die Winterfurche, war immer als klassisches Beispiel hier verwendet worden. Warum grabe ich im Herbst, welche Vorteile bringt es mir und so weiter. Oder wie kann ich bewässern, wenn eine lange Trockenzeit vorliegt – dass man das dort entsprechend auch mitintegrieren kann. Die Unterstützung unseres Schulträgers

ist natürlich auch erforderlich, da wir ja finanziell nicht so aufgestellt sind in der Schule, dass wir das alleine leisten können. Die Unterstützung haben wir aber, sodass wir dort auch Mittel in den Haushalt einstellen können, dass wir den Schulgarten auch entsprechend pflegen können. Wir haben auch Unterstützung von Schönberger Betrieben die dann z. B. auch mal mit technischen Geräten, wenn es denn doch schwieriger werden sollte etwas zu bearbeiten, uns zur Verfügung stehen. Am Tag des Schulgartens wird der Schulgarten auch gerne von Schönberger Bürgern besucht, die sich dann das Ganze noch einmal ansehen – gerade von Rentnern – die kommen dann als Ausflug, wir bieten Kaffee und Kuchen dann auch an, was dann sowohl im Wahlpflichtkurs Hauswirtschaft erstellt worden ist und von den Wahlpflichtkurs-Schülern im Schulgarten, ich sage jetzt einmal, die Äpfel geerntet werden. Ein Aspekt ist auch – ich habe das immer noch vor Augen – als ich mal fragte: Was denkst du, wo die Äpfel herkommen? Da sagte mir einer „aus der Kaufhalle“ – sodass die Kinder dann auch sehen, wo kommt das Obst wirklich her oder wann wächst überhaupt etwas. Dass diese Verbindung mal da ist und wenn wir davon ausgehen, in unserem Leben gibt es das ganze Jahr – ich glaube fast immer jede Frucht oder jedes Obst, jedes Gemüse, dass das aber gar nicht so selbstverständlich ist, dass man das wirklich zu jeder Jahreszeit auch frisch irgendwo herkriegt. Und dass man noch einmal die regionalen Aspekte nimmt – was wächst hier bei uns in unseren Landgebieten, dass man die Verbindung sieht. Ja, das wäre es erst einmal von meiner Seite.

Vors. **Jörg Kröger**: Vielen Dank auch an Sie, Frau Hoffmann. Dann haben wir jetzt noch auf der Liste stehen Herrn Kröger vom Landesverband der Gartenfreunde in Stäbelow. Herr Kröger, Sie haben das Wort.

Robert Kröger (Vorsitzender des Landesverbandes der Gartenfreunde e.V. Stäbelow): Auch ich möchte mich recht herzlich bedanken, dass ich hier als Experte eingeladen worden bin in den Bildungsausschuss, um über das Thema Schulgärten zu sprechen. Ganz besonders, weil wir als Kleingärtner natürlich auch uns das freut, dass wir wahrgenommen werden und dass wir auch in solche Entscheidungsfindungsprozesse eingebunden werden. Ich bin geboren in Demmin und auf dem Land aufgewachsen und hatte damals auch das Thema Schulgarten bei

mir in der Schule auf der Tagesordnung und fand das damals eigentlich ziemlich blöd muss ich sagen, weil irgendwie war das nicht so meins, dieses Jäten, Umgraben und so weiter. Aber wie meine beiden Vorrednerinnen das schon ausgeführt und dargestellt haben, ist es natürlich eine ganz andere Geschichte, wenn man da so rangeht, wie sie das beschrieben haben und wie Sie das auch in meiner schriftlichen Stellungnahme wiederfinden, dass man wirklich fächerübergreifend die Kinder an die Gartenarbeit heranführt. Und es gibt so eine Weisheit die heißt „Dumme rennen, Kluge warten, Weise gehen in den Garten“ – warum wird man eigentlich Weise, wenn man in den Garten geht? Ich finde das sehr spannend und interessant und freue mich auch darüber, dass Frau Prof. Dr. Retzlaff-Fürst genau das wissenschaftlich auch untermauert hat, was eigentlich mein Gefühl ist. Wenn ich den ganzen Tag im Büro gesessen habe und überlege welche Fristen ich noch schnell erledigen muss und welchen Brief ich morgen schreiben muss und dann an meinen Garten denke und dann in meine Anlage radele – ich bin Vorsitzender einer Kleingartenanlage in Rostock – dann komme ich da an, schließe ich das Tor auf, komme rein und dann fällt der Stress einfach an mir ab. Ich rieche die Natur, ich höre die Vögel zwitschern, die Bienen summen, ich freue mich, dass die Radieschen wieder gewachsen sind und das ist einfach toll. Das ist ein super Erlebnis. Man kann die Natur beobachten. Und es ist auch so, dass inzwischen das Selbstverständnis der Kleingärtner auch gewandelt hat. Wir sind nicht unbedingt mehr alle 70, 80 Jahre alt, das sehen Sie auch an mir. Wir haben viele junge Familien, die sich gerade für den Kleingarten auch entscheiden, weil sie ihren Kindern zeigen wollen, wo kommt der Apfel denn eigentlich her – nicht aus der Kaufhalle, sondern vom Baum. Und wer ist eigentlich dazu da, dass der Apfel wächst – da hat man nämlich die Bienen, die Hummeln und sonstige Insekten, die die Bestäubung übernehmen. Da kann man so viel den Kindern zeigen und beibringen und auch dieses entspannen, dieses zur Ruhe kommen, das hat Frau Prof. Dr. Retzlaff-Fürst deutlich gemacht, ist ganz wichtig, um das Gehirn einfach mal zu lüften und dann ist man wieder bereit andere Sachen aufzunehmen.

Zu den Schulhalten und so weiter, da habe ich ja schriftlich Stellung genommen und da haben meine beiden Vorrednerinnen das auch so toll ausgeführt, dass ich da gar nicht so viel zu sagen möchte. Ich möchte aber noch einmal auf diese

Kooperationsmöglichkeit mit Kleingärtnern hinweisen: Ich finde es richtig, dass der Schulgarten nicht zu weit weg sein sollte von der Schule. Also wo es nicht anders geht, denke ich oder halte es auch für richtig, dass vielleicht ein Schulgarten an der Schule angesiedelt wird. Aber man kann ja trotzdem mit einem Kleingarten in der Nähe eine Kooperation schaffen, dass die Kleingärtner vielleicht auch mal in den Schulgarten kommen und etwas zeigen. Oder wo sich das anbietet, dass eine Schule in der Nähe von einer Kleingartenanlage ist, dass man tatsächlich dort Schulgärten integriert, weil dann nicht der Schulgarten so alleine steht, sondern man diese Gemeinschaft erleben kann, die es im Kleingarten gibt und vielleicht herangeführt wird an das Vereinsleben und was bedeutet es eigentlich, wie gründe ich einen Verein, wie bereite ich ein Vereinsfest vor und so weiter – da hat man dann sogar auch noch die Möglichkeit in den Sozialkundeunterricht den Schulgarten einzubeziehen. Und das denke ich, ist sehr schön.

Es gibt schöne Beispiele für Kooperationen von Schulen und Kleingartenvereinen. Also das läuft unterschiedlich ab, z. B. in Rostock haben wir das beim Verband der Kleingärtner in der Viergewerkerstraße, da gibt es so einen Schau- und Mustergarten, der wird regelmäßig gepflegt von einer Gärtnerin, die dort auch Vollzeit angestellt ist und dort können sich Schulklassen anmelden und mit ihren Kindern vorbeikommen und dann wird das dort gemacht. Das Bildungsangebot, was dieser Demo-Garten dort anbietet, richtet sich auch an Erwachsene und nicht ausschließlich an die Schüler. Das ist ein Beispiel. Dann gibt es auch andere Beispiele, in denen dann eine Lehrerin beispielsweise Mitglied in einem Verein wird und diese Parzelle dort pachtet und dass dann die Kinder im Rahmen eines Schulgartenunterrichts, dort ist es weniger Unterricht, sondern mehr so eine Freizeit-AG, dort im Schulgarten das Gärtnern lernen. Und andere, die vielleicht nicht so mit den Pflanzen und den Spaten umgehen möchten, die haben sich dann bereiterklärt, in ihrer Werken-AG Nistkästen zu bauen, z. B. für die ganze Anlage, so dass sie für diese Parzelle die Gemeinschaftsleistung, die in so einem Kleingartenverein eigentlich von jedem Vereinsmitglied abgefordert wird, erledigen so nebenbei. Dann gibt es schöne Beispiele aus Leipzig habe ich das mitgenommen, dort ist der Kleingartenverein oder –verband jedes Jahr auf der Leipziger Messe mit einem großen Stand vertreten und dort wird für die Kinder die Möglichkeit gegeben Nistkästen zu bauen aus Bausätzen.

Und das wird mit großer Freude von den Kindern auch angenommen und man muss dort auch die Erwachsenen weghalten, dass die das nicht erledigen, weil die möchten auch gerne mal den Hammer in die Hand nehmen – dass die Kinder das denn auch machen. Also man sieht, Kinder haben das Interesse an Natur und das Interesse an sich bewegen in der Natur und was zu erschaffen. Dieses Erlebnis ist auch so – das muss man auch mal sagen – wenn ich das sehe, ich habe so ein kleines Samenkorn, tue das in die Erde und dann wächst da irgendwie eine Pflanze raus und ich kann das ernten und essen – also das ist ein ganz großes Erlebnis und das sollte eigentlich auch jedem Kind zuteilwerden können. Und deswegen bin ich sehr dafür, dass man Schulgärten macht und eben guckt, ob man das mit Kleingärten verbinden kann. Und darum lassen Sie uns unseren Kindern Weisheit schenken, indem wir ihnen einen Schulgarten geben. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

Vors. **Jörg Kröger**: Vielen Dank auch an Sie, Herr Kröger. Also alles in allem noch einmal recht herzlichen Dank für die drei Statements der Experten die wir hier jetzt nochmal zur Ergänzung ihrer schriftlich eingegangenen Stellungnahmen noch einmal gehört haben. Jetzt haben die Abgeordneten die Möglichkeiten Fragen zu stellen. Bitte schön, Herr Wildt.

Abg. **Bernhard Wildt**: Vielen Dank Herr Vorsitzender, vielen Dank auch von meiner Seite an die drei Experten. Ich habe eine ganze Reihe von Fragen und würde mal gerne beginnen mit Fragen an Frau Professorin Retzlaff-Fürst. Sie sprachen an, dass Sie auch in der, da bin ich mir jetzt nicht ganz sicher, dass Sie auch in der Bundesarbeitsgemeinschaft aktiv sind? Vielleicht könnten Sie uns da noch ein paar Hinweise geben, wie die Situation eigentlich bundesweit ist, ob dort das Thema auch eine zunehmende Rolle spielt oder überhaupt eine Rolle spielt. Dann sprachen Sie an, dass bei den positiven Aspekten, dass insbesondere die Verbesserung des Lernerfolges auch tatsächlich nachgewiesen werden kann, dass das nachhaltige Wissen tatsächlich ansteigt – können Sie das vielleicht noch irgendwie quantifizieren, gibt es da eine Möglichkeit das auszudrücken, um wie viel Prozent z. B. der Lernerfolg ansteigt oder nachhaltiger ist? Und dritte Frage noch dazu: Gibt es überhaupt aus Ihrer Sicht negative Effekte oder Aspekte eines Schulgartens? Dann

würde ich da erst einmal eine Pause machen, ich hätte dann noch andere Fragen an Frau Hoffmann und Herrn Kröger aber das kann man vielleicht so untereinander machen.

Vors. **Jörg Kröger**: Gut, dann machen wir das so. Bitte schön.

Prof. Dr. Carolin Retzlaff-Fürst: Ja, vielen Dank, ich versuche es kurz zu machen. Die Frage nach der Bundesarbeitsgemeinschaft „Schulgarten“ zeigt, dass in Deutschland in den Bundesländern hat die Arbeit in den Schulgärten einen unterschiedlichen Stellenwert. Mecklenburg-Vorpommern ist da nicht ganz vorne mit dabei. Es gibt andere Bundesländer wo es viel, viel intensiver ist, wo es viel größere Gruppen auch gibt, die sich mit den Themen auseinandersetzen – Niedersachsen beispielsweise ganz, ganz aktiv, immer ganz vorne mit dabei. Brandenburg kommt jetzt auch ganz doll mit dabei und Thüringen natürlich, auch aus historisch gewachsenen Perspektiven – das ist ja das einzige Bundesland indem es auch noch Schulgarten-Unterricht gibt. Und die AG wird aber jährlich auch größer, ich lade wirklich alle Schulen dazu ein immer dort auch Mitglied zu werden in der Bundesarbeitsgemeinschaft „Schulgarten“. Wir haben eine gute Homepage, die kann ich Ihnen gerne dann auch mal zur Verfügung stellen, und wir machen seit ein paar Jahren regelmäßig Kongresse – ich habe auch ein paar Zeitschriften davon mitgebracht, die kann ich Ihnen gerne auch geben, wo Ergebnisse immer abgebildet werden. Im letzten Jahr fand der Kongress in Rostock statt, weil ich mich ja bemühe hier in Mecklenburg-Vorpommern hier die Akteure von Schulgarten-Arbeit zusammenzubinden. Und dass es inzwischen ein großes Thema ist, zeigt, dass der Kongress komplett vom Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung gefördert wurde.

Also es ist eine Tendenz da, dass es immer mehr auch in den Mittelpunkt kommt oder einfach auch eine Wertschätzung dabei, weil einfach die Ergebnisse in den Schulen überzeugen. Zu der zweiten Frage: Ich habe keine Zahl im Kopf, keine Quantifizierung um wie viel besser die Prozenste sind kognitiv. Da geht es in den Untersuchungen nur immer darum, ob es denn besser ist, ob mehr gelernt wird in der Arbeit oder während der Arbeit im Schulgarten als im Unterricht. Und da müsste ich

noch einmal reingucken, aber da kann man auf jeden Fall noch ein paar Zahlen raussuchen, die auch generell darum gehen, dass es Untersuchungen dazu gibt, wie sich denn Lernen überhaupt besser entwickelt, wenn ich mit lebendigen Naturobjekten umgehe, also auch wenn ich mit Tieren lerne oder mit Pflanzen die durchaus auch in den Klassenraum geholt werden können, was ja im Biologieunterricht eine wichtige Rolle spielt. Und negative Effekte gibt es ganz bestimmt. Allein wenn ich davon ausgehe, dass Emotionen ja nicht immer nur positiv sind, sondern auch negativ sein können. Also Lernen ist immer an eine positive Emotion gebunden und im Schulgarten finde ich durchaus auch Sachen, die mir nicht gefallen und wo die Schüler auch sagen: Ist ja ekelig, will ich nicht wissen. Aber das sind kleine Sachen nur, es gibt jetzt nicht den negativen Effekt, wo ich sagen würde, das sollte uns davon abhalten in den Schulgarten zu gehen, weil wir haben da irgendwelche Nachweise, dass sich die Schüler reihenweise verletzen oder so. Ganz im Gegenteil – auch da meine ich eine Studie zu kennen von irgendeiner Versicherungsgesellschaft, die festgestellt hat, wenn die Schülerinnen und Schüler auch in ungeschützte Bereiche gehen, wo nicht so viele Lehrerinnen und Lehrer ständig da sind, die sie überwachen, dass dann die Unfallhäufigkeit tatsächlich abnimmt anstatt zunimmt. Insofern, zu negativen Effekten kann ich nicht wirklich etwas sagen.

Vors. **Jörg Kröger**: Vielen Dank Frau Prof. Retzlaff-Fürst, das waren die drei Fragen von Herrn Wildt – er hat gleich angedeutet und hebt auch schon die Hand, dass er noch mehr Fragen hat – bitte schön.

Abg. **Bernhard Wildt**: Ja, ich hätte noch weitere Fragen, jetzt an Frau Hoffmann. Gab es – Sie sagten ja, Ihren Schulgarten gibt es schon seit langer Zeit – gab es aus Ihrer Erinnerung jemals Probleme Lehrer oder überhaupt Verantwortliche für diesen Schulgarten zu finden? Das ist ja vielleicht auch etwas was so ein bisschen die eine oder andere Schule abschreckt, irgendjemand muss sich drum kümmern, muss die Verantwortung auch übernehmen. Gab es da jemals Probleme oder hat sich immer jemand gefunden? Und dann eine Frage... das wäre vielleicht auch für beide Damen interessant: Das Fach Schulgarten – also ich habe es jetzt so verstanden, dass es geschickter ist, wenn man es integriert in andere Fächer und nicht als eigenes Fach

Schulgarten unterrichtet – habe ich das so richtig verstanden? Das wäre noch einmal die Frage an Sie beide. Und noch zur Finanzierung, die dritte Frage: Wie teuer ist jetzt eigentlich zum Beispiel Ihr Schulgarten insgesamt? Wenn man jetzt mal davon absieht von wo das Geld alles kommt. Ich könnte mir vorstellen, dass auch immer relativ viel gespendet wird – das wäre nachher auch mal eine Frage an Herrn Kröger – dass da das eine oder andere Werkzeug vielleicht auch mal freiwillig den Besitzer wechselt, aber trotzdem muss man ja mit einem Geldbetrag kalkulieren, was so ein Schulgarten ungefähr kostet, damit er ins Laufen kommt.

Vors. **Jörg Kröger**: Vielen Dank Herr Wildt. Dann bitte schön Frau Hoffmann, Sie fangen an.

Sabine Hoffmann: Gut, dann komme ich erst einmal zu Ihrer ersten Frage: Zu DDR-Zeiten gab es ja die Ausbildung in der Grundschule mit Schulgarten, da gab es das als einzelnes Unterrichtsfach und da haben wir bei uns das große Glück, dass wir bei uns im Grundschulbereich eine Kollegin haben, die dieses Fach in der Ausbildung noch zu DDR-Zeiten hatte, sodass die für den Schulgartenunterricht im Grundschulteil verantwortlich ist, die das auch über Jahre schon macht. Die haben wir letztendlich von der einzigen Grundschule, die es früher in Schönberg gab – es gab früher in Schönberg eine Grundschule und eine Regionale Schule mit Grundschule – und seit 2009 gehören wir alle zusammen, sind wir eine Regionale Schule mit Grundschule. Aufgrund der Schülerzahlen wurde das damals zusammengelegt, das war noch vor meiner Zeit als Schulleiter.

Und in der Regionalen Schule macht das bei uns eine Kollegin, die Biologie unterrichtet, die das im Wahlpflichtbereich übernommen hat. Wir wissen ja alle, dass Wahlpflicht an der Unterrichtstafel enthalten ist und da haben wir sie gewinnen können eben diesen Kurs anzubieten. Den hatten wir stellenweise sogar doppelt, wir hatten so viele Bewerbungen anfangs dafür, dass wir zwei Wahlpflichtkurse machen mussten, weil wie gesagt, ich kann jetzt keinen Kurs mit 40 Mann und einem Lehrer machen. In dem Moment, wo wir jetzt noch den Kurs Berufsorientierung und Sport wieder im Angebot haben, nimmt das immer so ein Stückchen wieder ab, aber wir haben immer ausreichend so 20 oder 30 Schüler, die diesen Kurs auch anwählen.

Das ist die eine Seite, da kann ich jetzt nicht von Schwierigkeiten sprechen und mehr ist es bei dem was ich auch in meinem Statement geschrieben habe, da stoßen wir hier und da schon einmal auf Widerstände, wenn es darum geht, dass jeder einen Tag in den Ferien aktiv werden möchte – aber das haben wir auch geklärt, sodass das unsere schulinterne Vereinbarung ist, sage ich jetzt einfach mal, die wir getroffen haben. Zu den Kosten bin ich nicht hundertprozentig aussagekräftig. Wir haben die Lohnkosten, das habe ich ja auch geschrieben, dass wir so einen Kooperationsvertrag über die Stadt mit der Diakonie haben. Dieser Junge, Mathias heißt er, der kommt aus der Behindertenwerkstatt, da entstehen Lohnkosten und ihn haben wir immer vom 1. April bis zum 30. November und da müssen wir so zwischen 250 und 300 Euro Lohnkosten pro Monat einstellen in den Haushalt. Und die technischen Geräte würden wir über diese Schiene laufen lassen im Haushalt „Anschaffung von Unterrichtsmitteln“. Wo dann die größeren Beträge mit drei Angeboten da eingehen. Wie viel jetzt direkt so insgesamt für den Schulgarten zusammenkommen, das kann ich jetzt nicht sagen. Aber wie gesagt, diese Lohnkosten kommen auf jeden Fall für die Zeit von April bis November mit dazu. Das ist eine Zeit lang mal mit dem Heimatmuseum parallel gegangen, aber das haben wir jetzt seit diesem Jahr getrennt. Der ist dann praktisch hier im Schulgarten sieben Stunden täglich bei uns im Einsatz und so kriegen wir letztendlich auch die Ferien überbrückt.

Prof. Dr. Carolin Retzlaff-Fürst: Ich würde gerne noch ganz kurz etwas ergänzen: Sie haben ja gerade gesagt, sie haben das Glück, dass Sie noch eine Lehrerin haben, die ausgebildet ist für die Grundschule. Und das große Thema ist die Ausbildung und Weiterbildung. Ich versuche das ja in die Biologielehrausbildung zu integrieren. Das heißt, alle die in Mecklenburg-Vorpommern Biologie-Lehramt studieren das kann man ja nur in Rostock, müssen also irgendwann einmal in den Schulgarten. Und ich bin jetzt seit zehn Jahren an der Universität Rostock und mittlerweile ist es so, dass doch sehr viele von meinen ehemaligen Studierenden an den Schulen sind und die melden sich eigentlich regelmäßig und fragen nach und sagen: So Frau Retzlaff-Fürst, jetzt bin ich an der Schule, wie fange ich jetzt an? Das scheint also wirklich gut zu wirken. Wir müssen da aber noch systematischer ran und wir müssen auch regelmäßig Weiterbildung machen. Ich weiß aus unserem

Grundschulbereich im Sachunterricht, dass wir dort jetzt auch einen Schulgarten an einer Uni mitintegriert haben und dass dort auch die Ausbildung wieder mitintegriert wird. Das heißt aber, es ist immer von Leuten abhängig, es ist nicht systematisch. Ich sage mal, wenn ich nicht mehr in Rostock bin, kann das genauso schnell wieder weg sein.

Vors. **Jörg Kröger**: Vielen Dank, Frau Prof. Dr. Retzlaff-Fürst. Herr Butzki ist als nächster dran. Herr Butzki, bitte schön.

Abg. **Andreas Butzki**: Erst einmal bin ich sehr dankbar, dass heute hier im Ausschuss diese Anhörung stattfindet. Ich habe ja selbst lange mit Schulgarten auch Unterricht praktiziert. Wir hatten immer ein riesen Problem, das waren die Sommerferien. Jetzt würde mich mal ganz gerne interessieren, wie Frau Hoffmann das bei sich an der Schule organisiert. Und die zweite Frage ist, es gibt ja auch die EDEKA Stiftung und da gibt es auch gewisses Sponsoring – da gibt es ja diese Edeka-Gärten für Kindergärten bzw. für Schulen. Wird das hier auch genutzt oder ist das hier überhaupt kein Thema, vielleicht an alle drei.

Vors. **Jörg Kröger**: Gut, vielen Dank. Dann zunächst Frau Hoffmann.

Sabine Hoffmann: Zur Organisation habe ich ja schon gesagt, wir haben da eine Vereinbarung, alle Kollegen gehen in den Sommerferien für einen Tag für drei Stunden, also von 8 Uhr bis 11.30 Uhr – also die Kollegen müssen natürlich ein bisschen eher da sein – auch Kinder dürfen kommen, die dürfen sich vorher anmelden, es gibt vorher eine Umfrage, wie viele Kinder kommen. Pro Tag sind das vielleicht drei Kollegen oder zwei, sodass jeder, inzwischen haben wir das so hingekriegt, dass jeder einmal in den Sommerferien vielleicht dahin muss.

Abg. **Andreas Butzki**: Und das klappt?

Sabine Hoffmann: Das klappt inzwischen, ja. Das haben wir als Mehrheitsbeschluss gefasst in der Lehrerkonferenz und da haben wir, im letzten Jahr war es wirklich gut, da hat sich auch keiner krankgemeldet – das hatten wir anfangs auch, dass sich mal

einer krankgemeldet hat, aber das klappt. Da haben wir so ein gegenseitiges Geben und Nehmen gefunden, dass wir das hinkriegen. Wenn im Sommer dann Anfang der Ferien die Bohnen geerntet werden, das haben die Kollegen auch schätzen gelernt, dass sie anders schmecken, als wenn ich sie mir jetzt aus dem Supermarkt hole. Da haben wir Mittel und Wege gefunden, sodass das also wirklich funktioniert. Also diese Stiftung selbst ist mir kein Begriff.

Abg. **Andreas Butzki**: Und Sponsoring generell? Oder gibt es überhaupt nichts, so dass man mal auf die Firmen zugeht, es gibt ja auch Saatgut-Firmen?

Sabine Hoffmann: Wir haben ja den Unternehmerverband in Schönberg und der unterstützt uns hier und da schon einmal, sodass wir da mal sagen, wir müssen mal wieder etwas anschaffen oder so, dass wir da ein bisschen Geld kriegen.

Vors. **Jörg Kröger**: Vielen Dank, Frau Hoffmann. Dann Frau Prof. Retzlaff-Fürst oder möchte Herr Kröger zuerst etwas sagen? Dann Herr Kröger bitte.

Robert Kröger: Ich kann da vielleicht auch mal was zu sagen: Und zwar wenn man jetzt den Schulgarten tatsächlich in einen Kleingartenverein integriert, dann funktioniert das einmal mit dem Saatgut und den Pflänzchen wunderbar, denn dann kommen von überall die Leute und sagen: Mensch ich habe hier noch was übrig, das könnt ihr nutzen. Dann bräuchte man das theoretisch gar nicht zu kaufen. Aber wir haben auch die Erfahrungen gemacht, wenn man mit Baumschulen, Baumärkten, Grönfingers – das gibt es in Rostock zum Beispiel – mit denen kann man gut sprechen, mit denen kann man gut zusammenarbeiten und die sind auch gerne mal bereit irgendwo mal was zu sponsern – also das ist tatsächlich so. Ich denke, der größte Kostenfaktor bei so einem Schulgarten sind schon die Personalkosten, alles andere kann man eigentlich geschickt geringhalten. Zum Beispiel, wenn ich dort so eine Laube habe und vielleicht ein Gewächshaus habe und dort das Regenwasser auffange, dann habe ich, wenn ich nicht gerade so ein trockenes Jahr habe wie letztes Jahr, genug Wasser auch um gießen zu können – da muss ich nicht Leitungswasser nehmen, was ja auch irgendwer bezahlen muss – das ist möglich. Und wie gesagt, diese Geschichten mit den Pflanzen und das Saatgut, das lässt sich

tatsächlich beschaffen. Wenn man kooperiert mit den Verbänden und Vereinen wäre das gar kein Problem. Und in dem Beispiel, welches ich vorhin gebracht habe, in Rostock, mit dem externen Schulgarten, da ist es ja auch gar kein Problem in den Ferien, da ist eben eine Gärtnerin angestellt und wenn die dann Urlaub hat, dann gibt es noch einen anderen Gärtner, der ein anderes Projekt dort betreut auch für Kinder, dann übernimmt der dann das Gießen. Also da hätte man so gar keine Probleme.

Vors. **Jörg Kröger**: Dann ist Frau Prof. Dr. Retzlaff-Fürst noch einmal an der Reihe. Wie sieht es aus vonseiten von Forschung und Ausbildung?

Prof. Dr. Carolin Retzlaff-Fürst: Ich denke, obwohl sich ja viel im laufenden Betrieb besorgen lässt – also die Erfahrung machen wir auch – wir haben mittlerweile zwei Gärten für die Ausbildung der Biologielehrerinnen braucht man trotzdem eine Anschubfinanzierung, also es muss erst einmal eine Grundfinanzierung vorhanden sein damit ich loslegen kann. Und oft sind es ja Gebiete, die müssen erst einmal hergestellt werden, um nutzbar zu sein. Es ist also utopisch oder es ist auch nicht gut, immer davon auszugehen dass sich alles findet und ich kann auch nicht immer alles auf Lehrerinnen oder Sponsoring irgendwie abwälzen. Was ich noch sagen wollte zu dem Bereich der Förderung: Es gibt wirklich viele Baumärkte und so weiter, auf die man zugehen kann – dass macht aber immer sehr viel Mühe, da muss man schon ziemlich hinterher sein. Um so einen Gartenbetrieb gut am Laufen zu halten, braucht es irgendwelche Finanzen die regelmäßig fließen und auf die ich einfach zurückgreifen kann – es müssen keine Unsummen sein, aber es muss irgendwie so einen Pool da sein. Und die Sommerzeit zu überbrücken, ist natürlich genau in der Universität auch das Thema, wir haben sehr lange vorlesungsfreie Zeiten. Wir sind mittlerweile darauf gekommen, dass es auch viele Arten gibt, die den Sommer auch so ganz gut überstehen – Kartoffeln sind mittlerweile doch unsere Lieblingspflanzen für den Sommer. Und dieses Thema, dass man so alternierend Leute dafür verantwortlich macht, das ist eine super Idee, das machen wir auch, dass also die Belastung geteilt wird.

Sabine Hoffmann: Nochmal zur Betreuung: da habe ich vorhin vergessen zu sagen, wir haben ja auch den Mathias, der ja wirklich jeden Tag da ist in den Sommerferien, der da sieben Stunden aktiv ist, sodass die Betreuung des Gartens dadurch gesichert ist. Das finanziert uns die Stadt, das ist in den Lohnkosten drin, sodass wir die übernehmen können. Wie gesagt, die beiden Kolleginnen, die die Anrechnungsstunden das ganze Jahr überkriegen, sind dann überwiegend als Hauptverantwortliche immer in den Ferien mit da. Die arbeiten die eine Stunde, die sie kriegen wirklich gut ab. Die Gelder zum Teil, wenn wir dieses Schulgartenfest haben, die Rentner in Schönberg die kennen das ja auch, die kommen zum Schulgarten hin und die stecken dann mal was in die Spendendose, wenn sie wieder frische Bohnen oder frische Kartoffeln oder irgendwas mitnehmen – sodass wir da auch immer ein bisschen flexibel sind. Aber wie gesagt, die Lohnkosten das trägt die Stadt und auch die Wasserkosten. Weil Sie das gerade sagten mit dem Kleingarten – dahinter ist auch ein Kleingartenverein, aber ich hatte extra noch einmal nachgefragt, weil die Frage ja hier auch kam – da sind noch keine Kooperationen in irgendeiner Form entstanden. Die Wasserabrechnung war lange ein Problem, weil wir uns immer gestritten haben, ob wir wirklich so viel Geld dafür ausgeben oder nicht. Aber da hat man jetzt auch eine Lösung gefunden, da bin ich jetzt auch raus aus der Nummer, sage ich mal.

Vors. **Jörg Kröger:** Gut, vielen Dank, damit sind die Fragen von Herrn Butzki beantwortet. Herr Wildt hatte sich noch für weitere Fragen angemeldet, bevor dann Herr Kolbe das Wort hat.

Abg. **Bernhard Wildt:** Vielen Dank Herr Vorsitzender. Jetzt hätte ich noch Fragen an Herr Kröger in erster Linie. Und zwar, wie verhält sich das mit der Pacht im Falle der Zusammenarbeit der Kooperation, muss dann die Schule Pacht bezahlen und sind verpflichtende Gemeinschaftsarbeiten zu erledigen? Sie hatten das eben schon angedeutet das Thema, dass das sich gut lösen lässt. Aber die Frage ist ja auch, wie sind die formalen Bedingungen, ist es formal immer so, dass es erforderlich ist oder erhoben werden muss? Zweite Frage: Kann es vielleicht auch Probleme mit Kleingärtnern geben, denn Schulklassen sind vielleicht auch nicht immer ganz leise, dass sich der Nachbar vielleicht mal beschwert. Haben Sie da irgendwelche

Erfahrungen oder können Sie dazu irgendwas sagen? Und der dritte Punkt: Sie sprachen eben das Thema einer Freizeit-AG an, das habe ich jetzt noch nicht so ganz verstanden, das ist dann sozusagen noch einmal zusätzlich zum Schulunterricht oder hat im Grunde genommen gar nichts mit dem Schulunterricht zu tun, das sind wirklich Freiwillige, die sich da finden für die Freizeit-AG – habe ich das richtig verstanden? Und dann vielleicht, damit ich mich nicht noch einmal melden muss, noch eine Frage an Frau Prof. Retzlaff-Fürst. Wir haben ja das ganz große Thema Inklusion bei uns im Land, können Sie da vielleicht noch einen Hinweis geben, ob sich Schulgärten positiv auf die Inklusion auswirken oder ob es da eventuell auch Probleme geben kann.

Vors. **Jörg Kröger**: Vielen Dank Herr Wildt. Dann zunächst Herr Kröger bitte.

Robert Kröger: Ja, also das Beispiel was ich vorhin gebracht habe, wo die Lehrerin praktisch einen Kleingarten gepachtet hat, da ist es ja so, dass sie dann diesen normalen Regularien unterliegt, die ihren Ursprung im Bundeskleingartengesetz haben. Das muss aber nicht so sein. Man hat auch die Möglichkeit im Verein zu sagen, okay wir widmen eine Parzelle um – das heißt, hier ist dann kein Kleingarten mehr, sondern die wird aus der Kleingartenfläche rausgenommen und wird dann eben ein Schulgarten. Ich habe das bei mir im Verein auch gemacht, da habe ich eine Parzelle umwidmen lassen – muss man natürlich mit dem Eigentümer abstimmen, aber da gibt es eigentlich nie Probleme – und habe da im Prinzip eine Hälfte als Imkergarten und die andere Hälfte auch als Schau- und Demogarten gemacht. Da fällt dann möglicherweise zwar Pacht an, die übernimmt der Verein und Mitgliedsbeiträge fallen in dem Moment keine mehr an. Das war nur bei diesem anderen Beispiel so. Und da war das eben auch so, das ist ein Beispiel aus einem westlichen Bundesland gewesen, dass dort kein Schulgartenunterricht im Rahmen des Lehrplanes stattfindet, sondern dass eben eine interessierte Lehrerin das ihren Schülern in der Freizeitbeschäftigung angeboten hat. Wenn man in einem Verein was machen möchte, gibt es immer Vorbehalte, egal was es ist am Anfang. Aber man muss sich da einfach durchsetzen als Vorstand oder manchmal sogar als Vorsitzender gegenüber dem Vorstand – da habe ich das auch manchmal recht schwer. Wenn es dann da ist, gibt es eigentlich keine Probleme mehr, das ist

eigentlich immer nur im Vorfeld. Dass Kinder natürlich lauter sind, ist klar, aber die meisten Kleingärtner sind erst im Kleingarten, wenn die Kinder gar nicht mehr da sind. Die kommen ja nicht am Wochenende und nicht am späten Nachmittag oder Abend, sondern die sind eher vormittags oder frühen Nachmittag da.

Vors. **Jörg Kröger**: Vielen Dank, Herr Kröger. Frau Retzlaff-Fürst dann bitte.

Prof. Dr. Carolin Retzlaff-Fürst: Zum Thema Inklusion bin ich jetzt nicht so intensiv in der Forschung unterwegs, aber was wir selbst beobachten können aus unseren Untersuchungen, wo das soziale Verhalten immer mit aufgenommen wird oder auch explizit im Mittelpunkt steht, hat es immer positive Auswirkungen. Und wir haben so ein kleines Netzwerk das heißt „Bunte Gärten in M-V“ – da sind auch Schulen drin, die Inklusionsschüler haben und die sagen, das ist eigentlich der Unterricht, der am besten funktioniert, wenn sie draußen sind, wo wirklich Inklusion gelebt wird.

Vors. **Jörg Kröger**: Recht herzlichen Dank. Damit sind die Fragen von Herrn Wildt beantwortet und jetzt ist Herr Kolbe dran, bitte schön Herr Kolbe.

Abg. **Karsten Kolbe**: Ja, zum einen noch einmal vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben und heute zu uns gekommen sind und für die Ausführungen. Was mich interessieren würde – wir haben im Vorfeld dieser heutigen Anhörung das Bildungsministerium beauftragt, dass es die Schulen mal abfragt, wer hat Schulgärten und wer nicht und warum haben einzelne Schulen auch keine Schulgärten. Und ein großes Thema, was ich auch aus Rostock kenne, ist das Thema Flächenbedarf. Das ist ja in den größeren Städten allgemein ein Thema. Da würde mich interessieren als Äquivalent, als Alternative das Thema „grünes Klassenzimmer“ – was ja auch immer eine Rolle spielt – wie Sie das bewerten, kann das eine Alternative sein oder ist das nur bedingt geeignet, um das zu ersetzen was Schulgarten leisten kann?

Prof. Dr. Carolin Retzlaff-Fürst: Mich würden erst einmal die Fragen auch interessieren, die Sie erhoben haben, gibt es die? Wie viel Schulgärten, wie viele Schulen denn nun einen Schulgarten haben? Ich weiß, wir haben das vor vielen

Jahren auch mal gemacht und das wäre schon ganz interessant noch einmal. An wen kann ich mich da wenden?

Vors. **Jörg Kröger**: Da wäre zum Beispiel Herr Lappat, der direkt vom Bildungsministerium hier ist.

AL **Hans-Heinrich Lappat** (Bildungsministerium): Also, wir schicken Ihnen die zu, okay?

Prof. Dr. Carolin Retzlaff-Fürst: Das ist toll, danke. Und ein grünes Klassenzimmer ist ja ein bisschen was Anderes, das ist ja einfach nur ein Ort an dem man draußen sitzt und lernt, kann also wirklich nicht ein Ersatz für Schulgarten sein. Aber gerade was Flächenbedarf angeht, da bin ich ja sehr entspannt, weil ich finde, man kann auf kleinsten Flächen in Schulumgebung etwas tun – es müssen nicht 400 Quadratmeter Nutzgarten sein. Und wenn ich in viele Schulen gehe, gerade auch im Stadtgebiet, dann gibt es da ganz viele Flächen die aufgebrochen werden können und die man kreativ nutzen kann. Es gibt ja auch so viele schöne Möglichkeiten jetzt auch in die Vertikale zu gehen. Da denke ich, das ist kein Argument.

Vors. **Jörg Kröger**: Möchte noch jemand etwas ergänzen? Nein.

Abg. **Andreas Butzki**: Also Frau Retzlaff-Fürst, es gibt aber auch grüne Klassenzimmer, die nicht nur da sind, sondern die auch richtige Projekte dort machen. Ich kann Sie gerne mal in Waldschullandheime oder sonst wo hin einladen – also diese Aussage würde ich jetzt wirklich korrigiert wissen.

Vors. **Jörg Kröger**: Gut, dann ist das auch geklärt. Weitere Fragen? Herr Schneider, bitte schön.

Abg. **Jens-Holger Schneider**: Auch ich möchte mich bedanken für die Ausführungen. Ich könnte Ihnen die Zahlen nennen, ich habe die nämlich jetzt hier vor der Nase. Und zwar sind 472 Schulen befragt worden und von denen haben 168 die Frage mit Ja beantwortet, ob die Schule aktiv einen Schulgarten nutzt und 304

die Frage mit Nein beantwortet. Und dann wurde die Frage 2 gestellt – Würden Sie in Zukunft gern einen Schulgarten einrichten bzw. nutzen? – da sind dann die 304 Schulen befragt worden, die das mit Nein beantwortet haben und dann haben Ja gesagt von diesen 304 Schulen die befragt wurden 77 und mit Nein haben 222 geantwortet. Und da würde mich insofern die Frage interessieren, ich bin selber Gartenfreund und die ganzen positiven Effekte, die dort geschildert wurden, auch was den Stress angeht, wie der abfällt, das ist mir alles bekannt, das ist alles sehr förderlich. Ich hatte zu DDR-Zeiten in der Schule auch Schulgartenunterricht und bin durch meine Großeltern da herangeführt worden und habe damit nie gefremdelt. Trotz der vielen geschilderten positiven Aspekte und trotz der vielen Kooperationsmöglichkeiten bleibt doch immer noch eine erhebliche große Zahl von Schulen, die das für sich nicht in Betracht ziehen. Haben Sie eine Erklärung dafür? Es lässt sich ja, wenn man sich gedanklich damit auseinandersetzt und Wege sucht, Vieles möglich machen und trotzdem gibt es diese Vorbehalte. Das würde mich mal interessieren, woran das im Zweifel liegen könnte. Vielen Dank.

Vors. **Jörg Kröger**: Ja, vielen Dank.

Prof. Dr. Carolin Retzlaff-Fürst: Das ist eine wichtige Frage. Und ich denke, Schulen haben ja ganz viele Aufgaben und all die positiven Aspekte die wir hier geschildert haben, sind eben eine Möglichkeit oder ein Weg über den Schulgarten zu erreichen. Und es gibt viele andere Schulprogramme in denen Ähnliches gemacht wird und erreicht wird und das muss man dann auch akzeptieren. Aber nichtsdestotrotz denke ich, dass unabhängig von diesen ganzen positiven Effekten es natürlich darauf ankommt, dass jemand Erfahrung damit haben muss und dass man sich gemeinsam als Schule auf den Weg machen muss. Und dazu braucht man schon jemanden der es wirklich will, der eine Ahnung davon hat und der es auch schafft, die anderen Menschen dort mit zu aktivieren. Es wird nichts bringen, wenn ich allen Schulen sage, ihr müsst das jetzt machen. Wir haben ja gehört, wie positiv es sein kann, wenn das Kollegium dahintersteht, wie es sich dann entwickeln kann und was dort entwickelt werden wird. Das sind meine Vermutungen, warum doch so relativ viele Schulen sagen, sie sind da auch gar nicht so dran interessiert. Wo ich aber davon ausgehe, wenn man hier miteinander arbeiten würde und sie auch eine

Unterstützung erfahren, dass da ein ganz großer Teil auch noch dem zustimmen würde.

Vors. **Jörg Kröger**: Vielen Dank. Gibt es weitere Fragen? Herr Wildt noch einmal.

Abg. **Bernhard Wildt**: Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich möchte eigentlich noch einmal ergänzen was Herr Schneider gerade gesagt hat, denn es gab ja noch die Frage 3, da wurden genau die Schulen gefragt, warum sie keinen Schulgarten haben möchten die bisher auch noch keinen haben. Und die zwei Hauptantworten waren, es sind keine Flächen vorhanden oder es ist eine nicht gesicherte Pflege für die unterrichtsfreie Zeit – dass waren die beiden Hauptargumente. Und deswegen ist ja die heutige Anhörung auch so wichtig, um halt auch mal an der Praxis zu sehen, wie kann es organisiert werden? Sei es mit der Hilfe von Kleingärten, sei es mit Ihrem Modell in Schönberg? Das, denke ich, bringt uns gerade weiter, vielleicht auch anderen Schulen Mut zu machen oder es ihnen zu ermöglichen einen Schulgarten einzurichten. Die Frage ist eben, ob man es wirklich möchte oder nicht und aus meiner Sicht spricht eben einfach alles dafür.

Vors. **Jörg Kröger**: Das war jetzt weniger eine Frage, als schon ein fast abschließendes Statement. Gibt es noch Fragen? Das ist nicht der Fall. Dann bedanke ich mich auch noch einmal recht herzlich im Namen des Ausschusses, dafür, dass Sie sich die Zeit genommen haben und die Zeit gefunden haben hier heute herzukommen – was bei weitem nicht selbstverständlich ist aber wir haben noch ganz viele schriftliche Stellungnahmen, die eingegangen sind, das alles obliegt uns jetzt auszuwerten und zusammenzufassen. Dann bedanke ich mich noch einmal wie gesagt recht herzlich und schließe damit den öffentlichen Teil der Sitzung.

Ende der Sitzung: 14:02 Uhr

Str/Th/Be

Jörg Kröger
Vorsitzender